

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 11 (1949)  
**Heft:** 1-4

**Artikel:** De Hätti und de Wetti  
**Autor:** Emmenegger, Siegfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182498>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

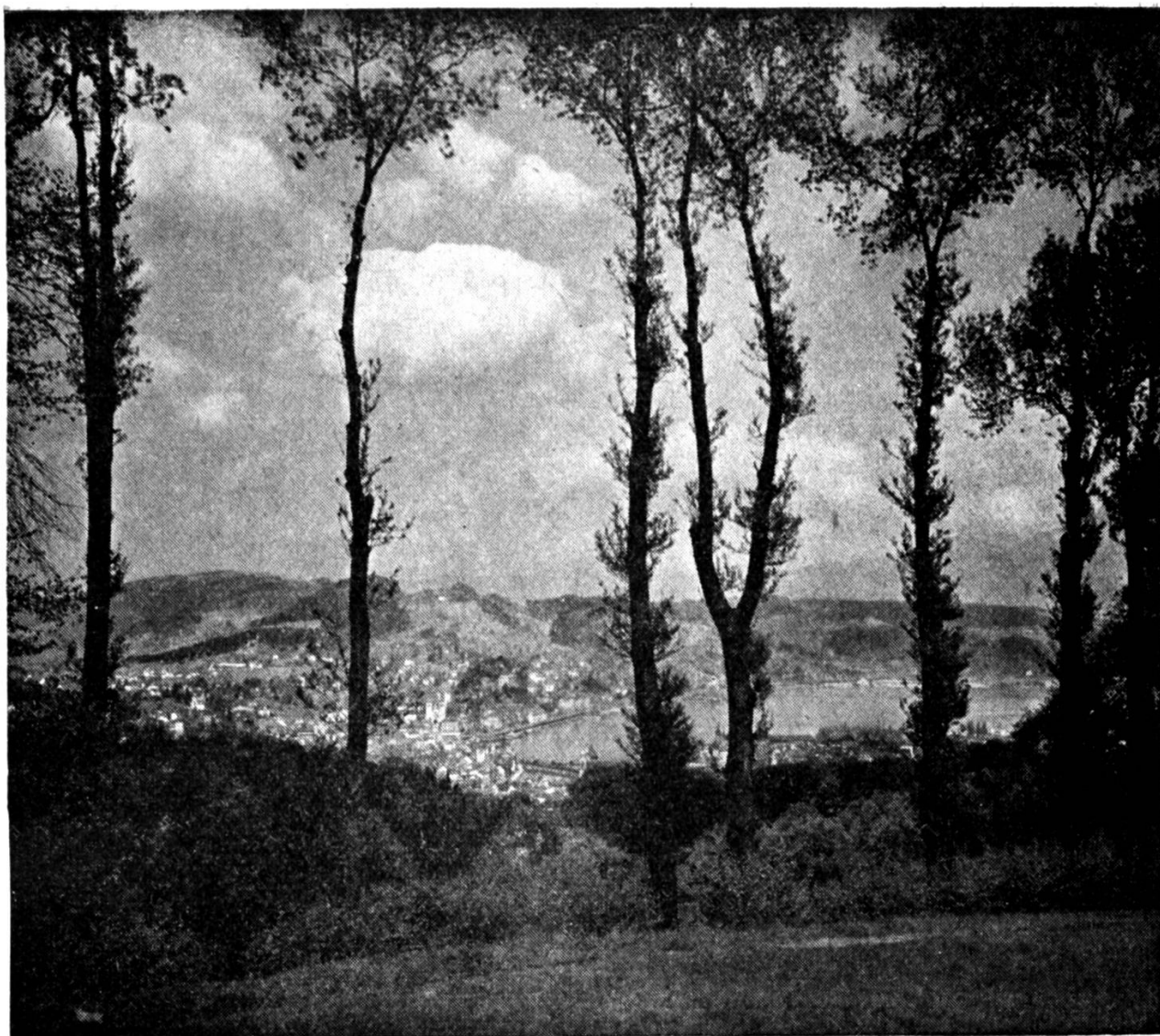
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Mer luegid vo de Sonnebärgbäum gäge d Stadt

### **De Hätti und de Wetti**

I dr Stadt hei emol zwe Arbitslosi enandere atrofte, wo früecher zsäme uf em Land i dr gliche Schuelbank ghöcklet si, de Hätti und de Wetti. Und si hei zsämehaft agfange ganz lehrlich brichte:

Hätti: So bisch du öppen ou uf em Pflaschter win ich, dänk arbitslose Stämpelbrüeder?

Wetti: Ja äbe, das geit e so, wemmer i dr Juged nit gschi-der isch, oder besser gseit, ou nit regelrächt erzoge wird.

Hätti: So isch, hätt i im Vatter und i dr Muetter und im Lehrer meh glost, so wär i jetz nit derewäg eifältig dra.

Wetti: Und i ha leider nit so müesse folge, aber wenn i

no einisch tät jung wärde, so wett i s sälber andrisch achehre und sälber besser i d Händ speuze.

Hätti: Wenn i wi mänge andere es rächts Handwärk gleret hätt, so hätt i jetz scho gnueg Arbit, aber so Ushilfsarbeiter brucht mer nit eister.

Wetti: Und wenn ich wider jung wär, so wett i doch uf em Land blibe, womer härstammet und gwennt isch. De wo Chüedräck isch, isch z ässe, het einisch eine gseit.

Hätti: Und mini Eltere hei gmeint, i chönn as Usläufer gleitiger öppis verdiene, as in ere längere Lehrzit bimen e Handwärch, alte Blödsinn!

Wetti: I hätt scho Arbit gha uf em Land deheime, hätt chönnen e schöne Buregwirb aträte, aber i ha gmeint, es gang eim ringer imen e andere Bruef, und mer heig mehr frei, as ne Händöpfdrücker — jetz wär mer froh drüber.

Hätti: I ha am meischte Freud gha, amen e Sunntig mit andere drinume z schlänggle, das chamer ufem e größere Burehof nit so liecht, drum hätt i det nit wöllen ista, und mier sälber hei numen es chliners Gütli gha.

Wetti: Ehsonusode — jetz müesse mer halt zsäme ga stämple, bis mr üs wider ufs Land use tuet, für bi de Bure Arbit aznäh.

Hätti: I ha äbe i früechere Jahre bi rächtigem Lohn nüt erhuset, alls verputzt — und dr Lehrer het is doch albe vorgrächnet, wemmer im Tag es Fränkli oder bloß feuf Batze uf d Site tüig, heig me i so und so vil Jahre scho so und so vil tusig Franke im Kassebüechli.

Wetti: Ja äbe . . i ha ou nüt vorgsorget, bsunders wemmer no wett as Hürate danke . . ha dankt, dr Staat luegi de für alls, wi si eim albe bi üsne Vereinsversammlige vorgmalet hei.

Hätti: Leider bin i zvil i de Sportplätze nazottlet und ha unnötig Gäld verbrucht und ha ou eister zvil groukt, fascht dr ganz Tag türi Zigarete, has äbe vo jung uf nume andere nagmacht, wil mer einisch eine gseit het, mer luegi vil gschider dri, wemmer chönn rouke.

Wetti: Und i ha zvil Gäld i de Wirtshüsere verlötet — ja scho früe ufem Land agfange schnapse — das het agfange, wil scho deheime öppen e chalbersüchtige Chnächt mir as Bueb im Heuet uf de Matten usse Schnaps i Schwarze ie gunschlet hei. So han i e Sucht übercho, bis i jetz e Süffel bi.

Hätti: Di wärden ou luege i üser Buregmein, wenn mier zwe wider uf s Land use müesse ga schaffe — das hätti nie dankt!

Wetti: Wenn i Gäld hätt, so wett i lieber uf Amerika, aber dert mueß mer schints mängisch no meh chrüpple bis mer zu öppis chunnt; dert tuet mer eim, win i ghört ha, nit lang mit

allerlei Verheißige untergugge und fäderlücke wi da umendere.  
(Si singe:)

De Hätti und de Wettli  
hei s win es Brüederpaar;  
nes Paradies uf Ärde  
wei beidi, das isch klar.

De Hätti seit: Jetz wett i,  
wenn i nit wär so ful,  
und alls mer ou chönnt mache  
bloß mit em guete Mul.

(Äntlibuechermundart)

De Wettli seit: Jetz hätt i  
vil Gäld, wenn ich ou gspart,  
jetz hocki uf em Pflaschter  
im wüeschte Stoppubart.

De Hätti und de Wettli  
mit Wüesche si vora,  
hei andri gärn la Sorge  
und beidi nie nüt gha.

Siegfried Emmenegger.

### Heimelig Zite

Es isch e nasse, wüeschte Nohsummer gsi, me hed chum so gstohlnerwis chönne d Händöpfel ustue; vo säie z chönne isch kei Red gsi. Wäg dem hed au d Winterschuel vierzäh Tag spöter agfange. D Spotherbschtnäbel sind sturmsdick über s Land ie glampet, und d Rüs hed groche, wi wenn gstrodligs Wasser dedurab lüf. E chalti rässi Bisen isch cho; Schnee hed s grad keine ggä gha, aber e starche Rif hed di Baretöpebletter und s Säubluemechrud blattäben a Boden abe drückt; nur öppen e gagerige düre Tittiblackestängel, wo s Veh nid z Bode trampet gha hed, isch zmits i dr Matten usse bolzgrad ufgstande. Keis Birli, keis Öpfeli hätt mer meh gseh; d Schüeler hend di teigge Hagebutten us de Hegen use gläse und zsämegschletzt, wi wenn si weiß Gott deheime nüd z ässen überchäm. Es jeders Gniggelstüdeli, en jedere Baum ischt über und über voll Biecht ghanget. Es ischt es prächtigs Luege, son e rächtig Biechtlandschaft! Mer chönnt, wemmer e Zeichner wär, nie de Baumschlag besser studiere: di alte Rottanne, mit dene zwe, drei schuelänge Zottle mahnid eim grad an e Winterbööli; d Bueche machid breiti Fäcke wi groß Schinnerdeckel, und Birke glichid ufs Tüpfli in ere Trurwide.

E trübsälige Stimmig lid überm Ärbode; sälte gseh mer es Spiegumeiseli oder e Chlän win e Wätterleich dür di läre Bäum ufchlädere. Vom Dorf use ghört me d Stund schlo, s tönt neue nid rächt dür dä bürschtdick Näbel dure, wi wenn e Wulledechi über d Gloggen a ghänkt wär.

Am Geißbach usse rätsche si: rätsch, rätsch, rätschrätsch-rätsch! Eh, gspässig isch eim so im Advänt: kei Juzger, kei Pfiff, nüd so ghört mer fascht meh, s Wasser wott nid emol rusche, es lauft wi Öl so ful und zäch, und won es Gresli oder es Hälmlü oder es Chnebeli drinie lampet, hed s scho Höseli a vo Isch. I cha nüd säge, weder es isch halt Advänt.